

21

2010

Der Langendörfer



Bürger



# Inhalt



<b><i>Jahresrückblick</i></b>	<b><i>Rückblick auf das Jahr 2009</i></b>	Christian Friedli	<b>2</b>
	<b><i>Trinkwasser ist auch ein Lebensmittel</i></b>	Peter Sury	<b>6</b>
<b><i>Infrastruktur</i></b>	<b><i>Neue Büroräume für die Verwaltung</i></b>	Hans A. Rölli	<b>9</b>
	<b><i>Langendorf bald mit neuer Skyline</i></b>	Hans A. Rölli / Bruno Breiter	<b>12</b>
	<b><i>Zusammenarbeit mit den Schulen für unseren Wald</i></b>	Hans A. Rölli	<b>16</b>
<b><i>Mitbürger als Unternehmer</i></b>	<b><i>Gasthaus Avrona Tarasp</i></b>	Peter Witmer-Höhener	<b>18</b>
<b><i>Aus dem Leben</i></b>	<b><i>Die Imkerei – ein schönes Hobby</i></b>	Marlise Flury	<b>22</b>
	<b><i>Buchvorstellung: Franz Eckert</i></b>	Dr. Stephan Hagenow	<b>24</b>
<b><i>Personelles</i></b>	<b><i>Geburten 2009</i></b>	Marlise Flury	<b>25</b>
	<b><i>Unsere Verstorbenen</i></b>	Marlise Flury	<b>26</b>
	<b><i>In Langendorf verstorbene Einwohner</i></b>		<b>29</b>

## «Vo Längedorf is Bündnerland»



### Langendörfer Bürger fern vom Heimatort

Bereits im zweiten Jahr als Mitglied der Redaktionskommission darf ich das Editorial schreiben, was mich sehr ehrt. Ich habe mir lange Zeit Gedanken über den Inhalt gemacht, mir den Kopf darüber zerbrochen, was ich wohl schreiben soll...

Umso mehr fühlte ich mich erleichtert, als ich in der Redaktionssitzung erfahren habe, dass wir einen Bericht über das Gasthaus AVRONA im bündnerischen Tarasp publizieren. Dessen Eigentümer Helen und Peter Witmer-Höhener sind Langendörfer Bürger (Peter Witmer ist der Bruder von Urs Witmer vom Restaurant Chutz). Helen und Peter sind durch ihre Familien nach wie vor eng mit Langendorf verbunden.

### Impressum

«Der Langendörfer Bürger»

Eine Publikation der Bürgergemeinde Langendorf

Ausgabe Nr. 21/2010

[www.bglangendorf.ch](http://www.bglangendorf.ch)

Redaktionskommission: Hans A. Rölli,  
Marlise Flury, Bruno Breiter, Adrian Herzog,  
Franziska Brunner-Gygax

Fotos: Christian Friedli, Bruno Breiter,  
Peter Sury

Layout: Bruno Breiter Typografie, Solothurn

Korrektur: Paul Lauber, Langendorf

Druck: Druckerei Herzog AG, Langendorf

Da auch ich durch meine Schwiegermutter Erica Brunner-Giovanoli familiäre und freundschaftliche Beziehungen zum Bündnerland pflege, habe ich mich entschieden, das Thema Familie und Freundschaft aufzugreifen. Meine Schwiegermutter kommt aus Casaccia, einem kleinen Dörfchen, welches am Fusse der Alpenpässe Maloja und Septimer im wunderschönen Bergell GR liegt. Mit meinem Ehemann Beat Brunner und mit Freunden verbringen wir dort seit rund vier Jahren regelmässig Sommer- und Winterferien und pflegen familiäre Beziehungen ins Bündnerland.

Von Samuel Johnson (englischer Gelehrter) stammt das Zitat: «Freundschaften sind wie alte Dächer, man muss sie ständig reparieren, damit sie halten.»

Tragen wir darum Sorge zu unseren familiären Beziehungen, zu Freund- und Bekanntschaften innerhalb und ausserhalb unserer Bürgergemeinde und passen auf, dass uns diese zerbrechlichen Güter für lange Zeit erhalten bleiben.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und Freude beim Lesen des «Langendörfer Bürgers» und selbstverständlich auch beim «Pflegen und Hegen» Ihrer ganz persönlichen Beziehungen und Freundschaften – innerhalb und ausserhalb unseres Heimatdorfes.

*Franziska Brunner-Gygax*

## Rückblick auf das Jahr 2009



*Das neue, im Bürgerhaus eingerichtete Büro für den Finanzverwalter leitete im letzten Jahr auch einen neuen visuellen Auftritt der Bürgergemeinde ein. Im Bereich der Wasserversorgung zwangen verschiedene, unerwartete Ereignisse zu raschem und überlegtem Eingreifen. Ein Fall von Wasserverschmutzung ist glücklicherweise glimpflich verlaufen.*

Über die im vergangenen Jahr durchgeführten Wahlen, mit nur sehr geringen personellen Verschiebungen, haben wir bereits in der letzten Ausgabe dieser Publikation ausführlich berichtet. Es darf sicher als gutes Zeichen gewertet werden, wenn sich die Mehrzahl der Amtsträgerinnen und -träger auch für die neue Amtsperiode zur Verfügung stellt und damit für eine kontinuierliche Weiterführung der Arbeit sorgt.

### Ausbau Bürgerhaus

Gut sichtbar ist der gelungene Ausbau des Bürgerhauses. Nach der Renovation der Aussenhülle im Jahr 2008 konnte letztes Jahr mit dem Einbau eines Büroraumes im Dachstock ein seit langem vorhandenes Platzproblem gelöst werden. Nach den Plänen von Architekt Egon Bessire entstand ein ansprechender, heller Arbeitsraum für die Verwaltung. Ausgelöst durch die Bauarbeiten, drängten sich einige weitere Massnahmen auf, wie die Verbesserung der Gebäudeisolation und



Zimmerleute an der Arbeit für den Ausbau des Bürgerhauses (22. Juni 2009).

Ergänzungen der elektrischen Installationen. Mit geringem Aufwand und innerhalb des bewilligten Budgets konnte zusätzlich die Decke des Sitzungszimmers isoliert werden, was – bei tiefer eingestellter Heizung – zu einer fühlbaren Verbesserung des Raumklimas führte. Ende September bezog Finanzverwalter André Hess seinen neuen Arbeitsplatz. Zur Einweihung, und um allen Interessierten das neue Dienstleistungszentrum vorzustellen, wurde am 26. September ein Tag der offenen Türe durchgeführt. Diese Gelegenheit wurde rege benutzt, auch zu einem gemütlichen Gespräch bei Wurst und Bier im Garten. Der neue Bürostandort und die neue Beschriftung beim Bürgerhaus wirken sich positiv aus und haben zu vermehrten persönlichen Kontakten mit der Bevölkerung geführt, was sehr geschätzt wird.

### Ferienpass

Es ist bereits Tradition, im Rahmen der Aktion Ferienpass die Anlagen der Wasserversorgung den Schülern vorzustellen. Eine ganze Schar interessierter Kinder folgte im April dem Weg des Wassers, von der Quelle über



Die Ferienpass-Gruppe vor dem Pumpwerk Steinsäge, bereit zum Abmarsch Richtung Reservoir (14. April 2009).



Bild rechts: Unsere Neubürger Jadranka Juric mit Söhnen Marko und Karlo sowie Ajantha Ramasamy. Leider mussten sich mehrere Neubürger entschuldigen.

das Pumpwerk bis ins Reservoir, wo das anschliessende Mittagessen aus dem Rucksack für die Strapazen des Marsches entschädigte.

### Einbürgerungen

In unserem Kanton wirken die Bürgergemeinden als Anlaufstellen für Personen, welche sich um das Bürgerrecht bewerben. Ausländische Bewerber müssen heute mit einer Verfahrensdauer von etwa zwei Jahren rechnen, ab Einreichung des Gesuchs bis zur Erteilung des Schweizer Bürgerrechts. Dieser Zeitrahmen wird nur eingehalten, wenn alles glatt läuft und alle Voraussetzungen erfüllt sind. Aus unserer Sicht wäre eine Beschleunigung des Verfahrens wünschenswert.

Im letzten Jahr konnten fünf Gesuche abgeschlossen und elf Personen neu ins Bürgerrecht aufgenommen werden.

In der Öffentlichkeit werden Fragen rund ums Bürgerrecht immer wieder engagiert und oft kontrovers diskutiert. Wir stellen bei der Behandlung der Gesuche fest, dass die geltenden Gesetze durch die Behörden

von Bund und Kanton stets korrekt angewendet und die Bewerberinnen und Bewerber mehrmals sehr genau überprüft werden. Das geltende System, mit den drei Bürgerrechten für Gemeinde, Kanton und Eidgenossenschaft, ist in der heutigen Zeit hoher Mobilität für Ausenstehende nicht einfach zu verstehen. Heute ist der Bürgerort kaum mehr von Bedeutung, im Gegensatz zu früher, als die meisten Leute ihr Leben lang sesshaft und vorwiegend in ihrem Heimatort blieben.

### Behördenausflug

Der traditionelle Behördenausflug, jeweils am Ende der Amtsperiode, führte durch den Jura nach La Chaux-de-Fonds. Ziel war das Internationale Uhrenmuseum, in welchem die Uhrensammlung aus unserem ehemaligen Dorfmuseum eine neue Bleibe gefunden hat. Mit Befriedigung durften wir zur Kenntnis nehmen, dass die Bestände aus Langendorf gut integriert sind und ausgewählte Stücke bereits in besonderen Wechselausstellungen ihren Auftritt hatten. Der Behördenausflug soll jeweils am Schluss einer Amtsperiode eine Geste

des Dankes sein an die in der Bürgergemeinde Engagierten, aber auch an die mitreisenden Partnerinnen und Partner.

### Wasserversorgung

In der Wasserversorgung wurden wir im Mai durch den Bruch der wichtigen Hauptleitung in der Rüttenenstrasse überrascht. Der angerichtete Schaden an der Strasse war beträchtlich und erforderte dringende Massnahmen. Der Bürgerrat war sich zwar der Problematik dieser Leitung aus den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts seit längerem bewusst, man hoffte jedoch, die Erneuerung koordiniert mit der Sanierung der Strasse durch den Kanton vornehmen zu können. Um weiteren, teuren Schadenfällen vorzubeugen, beschlossen die Bürgergemeinde-Versammlungen vom Juni und Dezember, die Leitungsabschnitte Rüttenenstrasse West und Ost in den Jahren 2009 und 2010 zu sanieren. Die Baustelle im Abschnitt des Leitungsbruchs vom Mai 2009 erwies sich in der Folge als ungewöhnlich kompliziert und aufwendig. Insbesondere führte die seinerzeit recht unkoordinierte Verlegung von Telefon-, Gas- und Stromleitungen zu grossem Mehraufwand und vielen Stunden Handarbeit. Um die in Betrieb stehenden Telefon- und Elektroleitungen nicht zu beschädigen, musste sehr sorgfältig und entsprechend zeitaufwendig gearbeitet werden. Wenn 2010 die Erneuerungen in der Rüttenenstrasse erledigt sind, wird sich der Strang vom Pumpwerk Steinsäge bis in die Weissensteinstrasse wieder in tadellosem Zustand präsentieren und für mehrere Jahrzehnte keine Probleme mehr verursachen.

Eine weitere, unübersehbare Baustelle im Dorf, die Gesamtanierung der Weissensteinstrasse zwischen Bahnübergang und Fabrikstrasse durch den Kanton, löste



**Leck in der Zuleitung zum Bahnhof.  
Ein provisorischer Anschluss ist bereits erstellt (30. Juni 2009).**

auch für die Wasserversorgung grössere Aktivitäten aus. In diesem Bereich ist die Hauptleitung zwar neueren Datums, Probleme entstanden jedoch in der Bahnhofstrasse. Diese Leitung zweigt aus der Weissensteinstrasse ab und unterquert den Wildbach, welcher beim Bau der Bahnhofstrasse noch nicht eingedolt war. Rasch wurde klar, dass für den Neubau der Leitung aus Kosten- und Termingründen ein anderer Weg gefunden werden musste. Als neue Lösung bot sich an, ein Stahlrohr in die vom Kanton ausgeführte Verstärkung der Bachüberdeckung einzubetonieren. In dieses Schutzrohr wurde anschliessend die Wasserleitung eingeschoben. Mit zusätzlichen Anpassungen konnten weitere Bachunterquerungen von alten Hauszuleitungen eliminiert werden. Mit diesen Massnahmen ist sichergestellt, dass die sanierte Strasse in den nächsten fünf Jahren nicht aufgegraben werden muss.



**Schadenbild nach dem Leitungsbruch in der Rüttenenstrasse (4. Mai 2009).**



Ein «gewöhnlicher» Leitungsbruch in der Allmendstrasse am 30. Juni 2009.



Schwierige Arbeiten für unseren Brunnenmeister Roger Joggi im Gewirr von Leitungen für Gas, Strom, Telefon und Wasser (Rüttenenstrasse, 25. August 2009).



Baustelle Rüttenenstrasse am 25. August 2009.

Das grosse, mehr als zwei Jahre dauernde Umbauprojekt der MIGROS bedingte die Neuverlegung fast aller Wasserleitungen in diesem Areal. Der grösste Teil dieser Anpassungen ist, bis auf ein Stück der Fabrikstrasse, abgeschlossen. Die Planung dieser Grossbaustelle erforderte besondere Anstrengungen seitens der Bauleitung und höchste Flexibilität aller Ausführenden.

Leider sind Leitungserneuerungen ein Dauerthema. Der Entscheid über einen zeitgerechten Ersatz, nicht zu früh, aber auch nicht zu spät, ist meist schwierig. Erfolgt die Erneuerung zu früh, entstehen unnötige Kosten. Wird die Sanierung jedoch zu lange hinausgeschoben, sind zunehmende Wasserverluste und spontane Leitungsbrüche, mit zusätzlichen Schäden an Strassen und Fremdeigentum, die Folge. Die

Bemühungen müssen dahin gehen, jährlich mit einem angemessenen Budgetbetrag für einen guten Gesamtzustand des Leitungsnetzes zu sorgen.

Im September mussten wir uns mit einem glücklicherweise seltenen Schadenereignis, nämlich der drohenden Verschmutzung der Widlisbachquelle in Rüttenen, befassen. Durch ein Fehlverhalten gelangte Gülle in den Verenabach, welcher in Rüttenen entlang der Schutzzone für unsere wichtigste Quelle verläuft. Sofort wurden die notwendigen Massnahmen eingeleitet, das

Pumpwerk Steinsäge ausser Betrieb genommen und Wasserproben veranlasst, während das Amt für Umwelt die Reinigung des Bachlaufes durchführen liess. Erst nach mehr als einer Woche Beobachtungszeit und weiteren Wasseranalysen konnte die Quelle wieder ans Netz genommen werden. Glücklicherweise fand durch die ausgelaufene Gülle während der ganzen Zeit keine negative Beeinflussung der Quelle statt, sämtliche Wasseranalysen waren in Ordnung. Der Vorfall zeigte einmal mehr mit aller Deutlichkeit, wie wichtig es ist, eine gut funktionierende Organisation für Störfälle und Qualitätssicherung zu unterhalten. In diesem Zusammenhang sei noch erwähnt, dass das Wasser im Pumpwerk Steinsäge, als Sicherheitsmassnahme, immer mit dem Desinfektionsmittel Ozon behandelt wird. Eine genau geregelte Dosierung stellt sicher, dass sich das Ozon bis zum Verbraucher verflüchtigt hat.

Der Bestand an Ortsbürgerinnen und Ortsbürgern präsentiert sich wie folgt:

Ende 2008:	449	
Ende 2009:	454	Zunahme: 5

Allen Personen, welche sich in der Bürgergemeinde engagieren, danke ich herzlich für ihren Einsatz und ihre wertvollen Beiträge zum Erhalt eines lebendigen Gemeinwesens. Besonders die Wasserversorgung verlangt gelegentlich unvorhergesehene Einsätze, oft auch zu Unzeiten. Den Betroffenen und ihren Angehörigen gebührt dafür ein besonderer Dank.

*Christian Friedli*  
Bürgergemeindepräsident

# Spargeln und Kartoffeln Trinkwasser ist auch ein Lebensmittel



***Da Trinkwasser mit Recht als Lebensmittel eingestuft wird, gelten für dieses kostbare Gut dieselben Vorschriften. Die Anforderungen an Trinkwasser sind in der Lebensmittelverordnung***

***geregelt. Seit dem Jahre 2003 gilt für Wasserversorgungen die Informationspflicht.***

Samstagmorgen, es ist Zeit für den Wochenendeinkauf. Ich schaue mir das aktuelle Gemüse- und Früchteangebot an. Was da Ende März nicht schon alles in den Regalen angepriesen wird: Zucchetti aus Marokko, frische Kartoffeln aus Israel, weisse Spargeln aus Peru! Zu Festzeiten, wie Weihnachten und Ostern, übertrifft sich der Detailhandel mit seinem vielfältigen Angebot. Der internationale Warenaustausch macht es möglich, dass wir fast das ganze Jahr hindurch ein reichhaltiges und relativ kostengünstiges Angebot an Lebensmitteln haben. Die Konsumentin oder der Konsument entscheidet, ob sie/er zugreifen will. Zu Recht hat vor Jahren der Konsumentenschutz die Deklarationspflicht für Lebensmittel gefordert. Man(n) und Frau will ja schliesslich wissen, woher die Lebensmittel kommen, die den Mittagstisch schmücken.

## **Trinkwasser ist ein Lebensmittel**

Das neue Lebensmittelgesetz stammt aus dem Jahre 1997. Gemäss der daraus abgeleiteten Verordnung muss bei sämtlichen Lebensmitteln ein Hinweis auf das

Produktionsland gut sichtbar auf dem Produkt und im Verkaufsgestell angebracht werden. Von der Deklarationspflicht ist auch unser Trinkwasser nicht ausgenommen. Nur kann man bei der Anwendung der Verordnung nicht Äpfel mit Birnen vergleichen, oder auf die Produkte bezogen, die Lebensmittel im Detailladen mit dem aus dem Hahnen fliessenden Trinkwasser. Wäre die Deklarationspflicht gleich zu handhaben wie beim Detailhändler, müsste in Ihrer Wohnung bei jedem Wasserhahnen ein Täfelchen mit folgendem Wortlaut angebracht werden: «Dieses Trinkwasser ist ein Quellwasser. Es stammt zu 60 bis 80 Prozent aus den Quellen Bruggmoos in Langendorf, der Leewaldquelle in Oberdorf und zur Hauptsache von der Widlisbachquelle in Rüttenen. Zusätzliche 20 bis 40 Prozent, je nach Ergiebigkeit der Quelle, stammen aus der Obermattquelle in Oberdorf.» Diesem Prinzip nachzuleben, wäre ein Ding der Unmöglichkeit.

## **Die Informationspflicht**

Gleichwohl kann aber für das Trinkwasser kein Sonderrecht gelten. Der Gesetzgeber hat darum am 1. Mai 2003 für den Anbieter des Trinkwassers, im Fall von Langendorf die Wasserversorgung der Bürgergemeinde, die Informationspflicht eingeführt.

Die Organe der Wasserversorgung sind verpflichtet, mindestens einmal jährlich die Bezüger über die Herkunft und die Qualität des Trinkwassers zu informieren. Wir kommen dieser Aufforderung gleich in mehreren Publikationsformen nach. Mit der Wasserrechnung erhält der

Hauseigentümer jährlich ein Informationsblatt mit Angaben zur Trinkwasserqualität. Da wir davon ausgehen müssen, dass diese Information in Mehrfamilienhäusern nicht automatisch an die Mieter weitergegeben wird, veröffentlichen wir zudem die Ergebnisse unserer mikrobiologischen und chemischen Untersuchungen im Frühling und im Herbst im Schaukasten der Gemeinde und im Internet unter den Adressen [www.bglangendorf.ch](http://www.bglangendorf.ch) und [www.wasserqualitaet.ch](http://www.wasserqualitaet.ch).

### **Sechs obligatorische Informationspunkte**

Sechs Punkte sind es, die zu deklarieren wir als Wasserversorgung verpflichtet sind.

#### ***Eine allgemeine Information über die chemische und mikrobiologische Qualität des Trinkwassers.***

Der Kunde will wissen, ob das kühle Nass den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Sie können versichert sein, unser Trinkwasser entspricht in chemischer und mikrobiologischer Hinsicht den Anforderungen an hygienisch einwandfreies Trinkwasser.

#### ***Information zur Gesamthärte in französischen Härtegraden***

Die Dosierung des Waschmittels hängt von der ortsspezifischen Wasserhärte ab. Eine gute Dosierung des Waschmittels schont die Umwelt und hilft Geld sparen. Beachten Sie die Dosierungstabelle auf der Waschmittelverpackung.

#### ***Der Nitratgehalt***

Nitrat in Form eines Salzes ist im Trinkwasser gelöst. Das vorhandene Nitrat stammt zum grossen Teil aus der Landwirtschaft. Allzu viel Nitrat schadet dem Körper. Das Qualitätsziel beträgt 25 Milligramm pro Liter.

Mit einem Nitratgehalt von 18 bis 20 Milligramm pro Liter liegen wir deutlich unter der vorgeschriebenen Qualitätsmarge.

#### ***Zur Herkunft des Wassers***

Die Bevölkerung der Schweiz wird zum grössten Teil mit Grund- und Seewasser versorgt. In der Regel ist damit eine aufwendige Aufbereitung über mehrere Stufen verbunden. Der Leberberg ist mit vielen südwärts fliessenden, grösseren und kleineren Wasseraedern durchzogen. Gutes Quellwasser kann darum an mehreren Orten gefasst werden. Kurze Transportwege, eine geringe Verweildauer in unseren Speicherkammern sowie eine fachgerechte Behandlung tragen dazu bei, dass Langendörfer Wasser einen guten Ruf geniesst. Quellwasser ist dank dem Mineral- und Sauerstoffgehalt geschmacklich frisch.

#### ***Informationen zur Behandlung***

Anfang der Siebziger- und Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts wurden ab und zu mikrobiologische Verunreinigungen in der Brüggmoosquelle festgestellt. Aus diesem Grund wurde das Pumpwerk Steinsäge mit einer Ozonanlage ausgestattet. Zur Sicherheit behandeln wir das Wasser heute noch. Vom aktiven Sauerstoff ist im Leitungswasser nichts mehr vorhanden. Zur Sicherheit machen wir regelmässige Proben.

#### ***Genau Adresse und weitere Auskünfte***

Wasserbezüglichen und Bezüger haben Anrecht auf detaillierte Informationen. Die Kontaktpersonen sind auf den Infolyers und im Internet aufgeführt. Pro Jahr erhalte ich nur ein paar wenige fachspezifische Anfragen. Liegt es vielleicht daran, dass die Bereitstellung von gutem Trinkwasser eine Selbstverständlichkeit ist?

### Auf was Sie besonders achten sollten

Unser Informationsblatt, dieses Jahr in hellgelber Farbe, enthält wertvolle Hinweise, dank denen Sie nicht zuletzt Geld sparen können. Fliessendes Wasser bei einem undichten WC-Spülkasten oder bei einem lecken Reduzierventil wird vom Wasserzähler erfasst. Das Resultat: eine unnötig hohe Wasserrechnung. Die Rechnung ist einfach. Ein Liter pro Minute ergeben 525 Kubikmeter pro Jahr. Multipliziert mit Fr. 1.90 pro Kubikmeter bezogenem Wasser belastet das Ihre Wasserrechnung zusätzlich mit Fr. 998.65, ein schöner Zustupf für die nächsten Ferien.

Leitungen müssen bei Nichtgebrauch regelmässig gespült werden. Stehendes Wasser ist zwar nicht krankheitserregend, aber geschmacklich beeinträchtigt. Betroffen sind davon in erster Linie unbenutzte Mietwohnungen und Hausteile, sei es, dass diese nicht mehr benutzt werden oder die Kinder ausgezogen sind. Da hilft nur regelmässiges Spülen. Faustregel: Wasser so lange laufen lassen, bis es kühl aus dem Hahnen fliesst. Damit ist garantiert, dass die Leitung bis zum Keller gespült ist. Eine Mieterin in einem Fabrikareal staunte nicht schlecht, als das Wasser rotbraun aus dem Hahnen floss. Das Gebäude war über Jahre nicht mehr benutzt worden. Die sanitären Anlagen sind im Besitz des Hauseigentümers. Der Vermieter haftet für Schäden, nicht die Wasserversorgung.

### Natürliche Monopolstellung verpflichtet

Die Trinkwasserversorgungen sind natürliche Monopole, das heisst, sie wirtschaften ohne eigentlichen Wettbewerb. Die Konsumentinnen und Konsumenten sind in diesem Sinne der örtlichen Wasserversorgung «ausgeliefert». Das stimmt im Fall von Langendorf nur

bedingt. Im Auftrag der Einwohnergemeinde Langendorf betreibt die Bürgergemeinde die Wasserversorgung. Die verantwortlichen Behörden und Funktionäre der Bürgergemeinde stehen gleichsam unter doppelter Kontrolle. Unter jener der Bürgerversammlung und jener der Gemeindebehörde. Wohin die Privatisierung der Wasserversorgung führen kann, zeigen eindrücklich Negativbeispiele aus England. Unter der von Margaret Thatcher geprägten wirtschaftsliberalen Politik wurde vielerorts die Wasserversorgung privatisiert. Substanzentzug, Eigennutz privater Gesellschaften und mangelnder Unterhalt führten zu desolaten Zuständen. Dies führte dazu, dass zeitweise durch undichte Wasserleitungen mehr Wasser in den Boden floss als in die Haushaltungen. Durch den Druckabfall konnten obere Stockwerke eines Mietshauses nicht mehr mit Wasser beliefert werden.

Von solchen Zuständen sind wir weit entfernt. Allerdings gibt es auch in unserem Kanton Bestrebungen, die Wasserversorgungen zu zentralisieren und teilzuprivatisieren. Ob es soweit kommt, wird sich weisen. Damit mittel- wie langfristig die immer anspruchsvollere Versorgung der Bevölkerung gewährleistet ist sowie Infrastruktur und gut ausgebildetes Personal zweckmässig eingesetzt wird, fördern wir die regionale Zusammenarbeit mit Partnergemeinden. So hoffen wir, auch in Zukunft den Ansprüchen einer professionellen Wasserversorgung genügen zu können. Wir danken für Ihr Vertrauen.

*Peter Sury, Vizepräsident,  
Verantwortlicher Selbstkontrolle Trinkwasser*



## Neue Büroräume für die Verwaltung

***Im September 2009 hat die Verwaltung der Bürgergemeinde (BG) an der Heimlisbergstrasse 24 im ausgebauten Dachgeschoss des Bürgerhauses neue Räumlichkeiten bezogen. Finanzverwaltung und Administration der Wasserversorgung sind seither für Bürger und Einwohner von Langendorf regelmässig von Montag bis Freitag, 14 bis 18 Uhr, für Auskünfte und Beratungen persönlich und telefonisch erreichbar.***

Wir haben Finanzverwalter André Hess zu seinen Aufgaben und Dienstleistungen in seinem neuen Büro befragt.

***André Hess, Sie sind seit 15 Jahren in den verschiedensten Funktionen für die Bürgergemeinde tätig. 2006 ist die Finanzverwaltung in ein 50%-Amt umgewandelt worden. Der Bürgerrat hat mit Ihnen einen entsprechenden Anstellungsvertrag abgeschlossen.***

***Das Büro befand sich in Ihren Privaträumen. Hat sich diese Lösung nicht bewährt oder haben andere Gründe einen Umzug notwendig werden lassen?***

Die Situation, einen solchen Betrieb in Privaträumen zu führen, war für mich, aber auch für meine Familienmitglieder, eine grosse Belastung und ist nicht zu empfehlen. Die Privatsphäre war auch an Sonn- und Feiertagen nicht mehr gewahrt. Ich habe immer Verständnis dafür, dass die Leute ihre Probleme so schnell



wie möglich gelöst haben möchten. Oft wurde deshalb unser Esszimmer ganze Nachmittage als Sitzungszimmer genutzt. Immerhin beanspruchte die Bürgergemeinde zwei Drittel des Kellergeschosses in unserem Haus. (Und das ohne Entschädigung!) Zudem wurde der Platzbedarf der zu lagernden Unterlagen für die tägliche Arbeit immer grösser.

**Die administrativen und technischen Aufgaben, besonders in der Wasserversorgung, werden immer komplexer. Der Papierkrieg, auch in der Finanzverwaltung (z.B. Mehrwertsteuer), nimmt immer grössere Formen an. Eine reine Milizverwaltung könnte all diese Aufgaben nicht mehr bewältigen.**

**Schildern Sie uns bitte kurz Ihre Hauptaufgaben im Dienste der Bürgergemeinde.**

Die Finanzverwaltung erstellt das Budget, die Jahres- und Investitionsrechnung und überwacht alle Einnahmen und Ausgaben. Das Organisieren der Wasserablesung und das Erstellen der Rechnungen für Wasser und Abwasser sowie der Einzug der Grundgebühren sind weitere wichtige Aufgabenbereiche. Ich löse jährlich Zahlungen zwischen 1,5 und 2 Millionen Franken aus. Das Beschaffen von Bankkrediten und das Cash-Management verlangen viel Fachwissen, um die Liquidität sicherzustellen. Heute ist die Mehrwertsteuer ein derart komplexes Gebilde. Ich darf mir dort nicht den kleinsten Fehler erlauben, weil ich persönlich dafür hafte, dass in diesem administrativen Dschungel alles korrekt abläuft. Bei Fehlverhalten werde ich, und nicht die Bürgergemeinde, bestraft, das heisst, ich kann sogar im Gefängnis landen! Die Betreuung des Versicherungs-



André Hess an seinem neuen Arbeitsplatz.

dossiers verlangt ebenfalls Spezialkenntnisse, damit die Bürgergemeinde rundum abgesichert ist. Der Kanton stellt immer höhere Ansprüche an die Administration einer Gemeindeverwaltung. Das sind nur einige Aufzählungen von Arbeiten, die bei einer Finanzverwaltung anfallen. Im Grunde genommen bewältigen wir in der Bürgergemeinde weitgehend die gleichen administrativen Aufgaben wie die Gemeindeverwaltung der Einwohnergemeinde. Auch wir unterstehen der Aufsicht des Kantonalen Amtes für Gemeinden und haben uns an seine Weisungen zu halten.

**Wie ist die neue Regelung mit festen Bürozeiten und der Möglichkeit, in den Büroräumen Besucher zu empfangen und Sitzungen abzuhalten, von Amtsstellen, Kunden und der Bevölkerung**



***aufgenommen worden? Wird sie auch entsprechend genutzt?***

...und wie! Die Bürgergemeinde und die Wasserversorgung Langendorf haben im wahrsten Sinne des Wortes ein Gesicht erhalten. Man weiss jetzt, wo wir zu finden sind, auch optisch sind wir präsent. Man kann sagen, dass diese öffentliche Anlaufstelle einem echten Bedürfnis entsprach und von der Bevölkerung sehr geschätzt wird.

***Im Untergeschoss des Bürgerhauses ist der Archivraum vergrössert und Arbeitsplätze für die Brunnenmeister sowie für die Anlagenwarte eingerichtet worden. Erleichtert diese Zentralisierung der Kräfte ihre Aufgaben und macht sie die Kommunikationswege effizienter?***

Auf jeden Fall. An der Heimlisbergstrasse 24 befindet sich heute nicht nur die Verwaltung, sondern auch ein kleiner Werkhof für die Wasserversorgung. Die Fäden laufen nun eindeutig hier zusammen und können an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden. Das macht vieles einfacher und vor allem transparenter.

***Das Dachgeschoss Westseite könnte auch ausgebaut werden. Wäre es denkbar und zweckmässig, dort auch für das Gemeindepräsidium einen Büroraum einzurichten?***

Auf der Westseite der ersten Etage ist tatsächlich noch ein annähernd gleich grosser Estrichraum vorhanden, welcher mit relativ wenig finanziellen Mitteln zu einem Büro umgebaut werden könnte. Dieser Raum könnte als Büro für das Gemeindepräsidium oder andere Chargierte genutzt werden.

***Sind Sie erleichtert, heute über einen professionell ausgestatteten Arbeitsplatz zu verfügen, der Ihnen Platz und vielfältige Möglichkeiten bietet, Ihre Aufgaben im Dienste der BG wahrzunehmen?***

Für mich ist ein Traum wahr geworden. Dieser Schritt in die Zukunft hat der Bürgergemeinde nicht nur effizientere Arbeitsabläufe gebracht, sondern auch die Bürgernähe verstärkt.

***André Hess, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin viel Freude bei Ihrem Einsatz für die Bürgergemeinde.***

Hans A. Rölli

## Langendorf bald mit neuer Skyline

**Seit 1956 prägt das markante Hochhaus der ehemaligen Lanco die Skyline von Langendorf. Schon bald soll dies anders werden. Die Migros beabsichtigt, den Lanco-Turm abzureissen, weil eine Totalsanierung teurer wäre als der Abbruch.**

Am 25. August 1956 wurde der Neubau der Lanco, Hochhaus und Fabrikhalle, eingeweiht. Durch den bunten Abend der offiziellen Eröffnung führte ein Conférencier (heute Moderator genannt) aus Zürich, und die «Broadway Stars» aus Basel spielten bis zwei Uhr zum Tanz auf.

1973, als die Lanco ihren Betrieb nach 100 Jahren einstellen musste, erklärte sich die Migros bereit, den ganzen Gebäudekomplex zu übernehmen und einen

Grossteil der arbeitslos gewordenen Mitarbeitenden der Uhrenfabrik im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterzubeschäftigen.

Und auch wieder am 25. August, diesmal 1977, wurde das Ladendorf eröffnet. (Wahrscheinlich ohne «Conférencier» und Tanzorchester.)

2010 schlägt die Stunde des Abschieds vom Lanco-Hochhaus. Ein markanter Punkt im Dorfbild von Langendorf wird verschwinden. Immerhin leuchtet die grosse Uhr wie bisher weit ins Mittelland hinaus. In Zukunft wird der schlanke «Uhrturm» die Skyline von Langendorf prägen.

Mit unseren Bildern, Aussichten vom Turm sowie Rückblicke auf die Bauarbeiten, nehmen wir Abschied von einem Bauwerk, das für viele Langendörferinnen und Langendörfer einen ganzen «Chratten» voller Erinnerungen birgt.

*Hans A. Rölli / Bruno Breiter*



### Das Hochhaus und die Fliegen

Von Urs Brunner, ehemaliger Leiter der Klubschule, haben wir erfahren, dass das Hochhaus auf Fliegen eine unwiderstehliche Anziehungskraft hatte. Bedingt durch die grossen Flächen, die unter Sonneneinstrahlung immer angenehm warm waren, besetzten grosse Fliegen in immenser Zahl vor allem das dritte, vierte und fünfte Stockwerk. Sie wurden zu einer richtigen Plage, der selbst mit Gift und allen möglichen Abwehmassnahmen nicht beizukommen war. In den obersten Stockwerken siedelten sich kleine Fliegen an, die genau so hartnäckig ihre «Standplätze» verteidigten. Die Leuchtschrift auf dem Dach musste regelmässig von grossen Mengen toter Insekten befreit werden.





### Bericht über das Anschlagen der Fassadenelemente aus dem «Solithurner Anzeiger» vom Samstag, 18. Mai 1957

Langendorf. (Eing.) Eine aussergewöhnliche Leistung. Am 16. Mai wurde am Verwaltungsgebäude der Uhrenfabrik Langendorf ein neuer Europarekord aufgestellt, indem 1200 Quadratmeter hell-schimmernde, 40 Meter hohe Aluminiumfassaden innert eines Arbeitstages angeschlagen und montiert wurden. Um 6.15 Uhr begannen unter

der Leitung von Architekt Hirschbühl die 16 Arbeiter, die von der Firma Walter Epper, Schlosserei, Zürich, erstellten 305 je 41 Kilogramm wiegenden Teilsegmente in die Stockwerke hinaufzuziehen und zu montieren. Mit für Europa neuartigen Klemmprofilen schritt die Montage der zusammenstellbaren Elemente rasch voran. In Anbetracht der grossen Höhe und der Gefährlichkeit der Arbeiten, mussten die sechs am

schwindelnden Abgrund arbeitenden Monteure mit Karabinerhaken und Seilen dauernd gesichert werden. Kurz vor 20 Uhr ertönte der letzte Schuss aus einer Bolzenpistole, mittels welchem Verfahren die einzelnen Segmente im Beton verankert wurden.

Ermüdet, aber stolz über die vollbrachte Leistung, begab sich die durch das gemeinsame Ziel zusammengeschweisste Arbeitsgemeinschaft vor das zehnstöckige Haus, um zum ersten Male die fertige Ost- und Westfassade zu betrachten, welche in den letzten Strahlen eines milden Abendrotes prächtig glänzte und das majestätische Gebäude in seiner bestechenden Linienführung zur Erscheinung brachte.



## Zusammenarbeit mit den Schulen für unseren Wald

**Der Forstbetrieb Lebern, dem die Bürgergemeinde Langendorf angeschlossen ist, setzt für Waldexkursionen von Schulklassen einen speziell vom Kanton ausgebildeten Förster ein, der stufengerecht informieren kann.**

Als Erste haben in Langendorf die 1. Klasse von Frau Frey und die 2. Klasse von Frau Dietrich vom Angebot für einen Waldspaziergang mit dem Förster Gebrauch gemacht. Vorher hatten die Schüler in der Klasse Fragen zusammengestellt. Die Erstklässler interessierten

sich dabei mehr für die Tierjungen, ob die z. B. bei der Geburt einen Tierarzt brauchten oder wer für ein verwaistes Jungtier Sorge?

Die Zweitklässler wollten vor allem wissen, was ein Förster im Wald mache, warum es überhaupt einen Wald gibt und warum Bäume Nadeln und Blätter haben oder welche Tiere es im Heimlisbergwald gebe.



Förster Hans Haas konnte mit seiner reichen Erfahrung die Kinder vom ersten Moment an für sich gewinnen. Mit viel Aufmerksamkeit und leuchtenden Augen verfolgten sie seine Ausführungen und stellten Fragen über Fragen. Höhepunkt war natürlich das Fällen eines Baumes. Zum Zählen der Jahrringe nahm jede Klasse eine Scheibe «ihres» Baumes mit ins Schulzimmer. Die Erstklässler liessen es sich nicht nehmen, von einem kleinen Baum für jedes ein «Redli» nach Hause zu tragen.

Mit ihrer Aktion will die Bürgergemeinde den Schülern Gelegenheit bieten, sich vor Ort mit der Waldwirtschaft vertraut zu machen, um so Verständnis dafür zu wecken, dass der Wald ein natürlicher und nachhaltiger Rohstoffproduzent ist. Sie will aber auch Vorurteile aus-

räumen, Holzschlag sei Raubbau an der Natur und dass die Waldbewirtschaftung in der Schweiz nicht mit den Kahlschlägen in den Regenwäldern vergleichbar ist.

Leider ist es vorerst bei diesem ersten Waldbesuch geblieben. Die Bürgergemeinde würde es begrüßen, wenn ihre Anstrengungen, unserer Jugend den Wald anhand praktischer Beispiele näher zu bringen, von der Schulleitung und der Lehrerschaft vermehrt genutzt würden.

*Hans A. Rölli*

**Linkes Bild:** Die Zweitklässler mit ihrer Lehrerin Frau Dietrich.  
**Mittleres Bild:** Förster Hans Haas stellte auch viele Fragen.  
**Rechtes Bild:** Die Erstklässler mit Frau Frey.



## Gasthaus Avrona Tarasp

*Seit etwas mehr als drei Jahren führen meine Frau Helen und ich gemeinsam unser Gasthaus Avrona in der Unterengadiner Gemeinde Tarasp. Viele Unterländer Gäste, die uns mit dem ortsüblichen «Allegra!» begrüßen, stellen dann im Laufe eines Gesprächs fest, dass unser Dialekt wenig einheimisch, sondern eher (für Ostschweizer Ohren) nach Berndeutsch tönt. Spätestens hier müssen wir dann halt unsere Geschichte erzählen, wie es uns aus dem fernen Solothurnischen in diesen abgelegenen Winkel des Unterengadins verschlagen hat und warum uns auch nach dreissig Jahren Engadin das Leberberger «Griessech» immer noch ganz natürlich über die Lippen kommt...*

### Von Langendorf ins Engadin

Geboren 1950 als Sohn der Ruth und des Max Witmer-Hubler habe ich zusammen mit meinen drei Geschwistern Elisabeth, Jürg und Urs (dem heutigen «Chutz»-Wirt) eine glückliche Jugendzeit im «Chutz» in Langendorf verbracht. Langendorf war noch ländlich, der «Chutz» noch hauptsächlich ein Landwirtschaftsbetrieb mit einer kleinen Gastwirtschaft. So wurden wir Kinder fleissig angehalten zur Mitarbeit in Feld und Stall.

Nach der Primarschule in Langendorf besuchte ich das Gymnasium der Kanti Solothurn, und nach der Matura folgten Studienjahre in Zürich. Mit Eltern, Geschwistern und Langendorf blieb ich eng verbunden, und in Langendorf hat es mir damals auch eine junge, hübsche Langendörferin angetan, Helen, Tochter der Margrith



Helen und Peter  
Witmer-Höhener

und des Roman Höhener von der Allmendstrasse. Eine Teilzeitstelle als Hilfslehrer für Latein an der Kanti Solothurn bot mir einen willkommenen Zustupf für meine Studentenjahre. Helen arbeitete nach ihrer Ausbildung am Institut Baldegg als Hauswirtschaftslehrerin im Raume Solothurn.

Der damalige Rektor des Gymnasiums Solothurn, H.-R. Breitenbach, machte mich auf eine offene Lehrerstelle an einer Engadiner Internatsschule aufmerksam, die von einem ehemaligen Kantilehrer, G.A. Bezzola, geleitet wurde. Ein kurzer Besuch am Lyceum Alpinum in Zuoz genügte, um mich zu überzeugen, dass dies mein künftiger Arbeitsort sein würde; noch galt es aber, Helen davon zu überzeugen...

Nach einem halbjährigen Aufenthalt im südfranzösischen Montpellier (im Rahmen meiner Ausbildung im Nebenfach Französisch) trat ich im Herbst 1980 meine Stelle als Latein- und Französischlehrer am Lyceum Alpinum Zuoz an. Gleichzeitig schloss ich mein Studium mit dem Lizentiat ab.



Es war mir mittlerweile gelungen, Helen von einer gemeinsamen Zukunft im Engadin zu überzeugen. Nach unserer Hochzeit in der Kirche Oberdorf richteten wir uns im Frühling 1981 in Zuoz ein.

### Die Jahre am Lyceum Alpinum in Zuoz

Wir hatten das Glück, recht bald eine eigene Wohnung in sonniger Lage erwerben zu können, ein schönes Zuhause für unsere drei Kinder Sara, David und Anna-Lea, die zwischen 1982 und 1988 zur Welt kamen. Sie alle durchliefen die romanische Dorfschule Zuoz und anschliessend das Gymnasium des Lyceums, das sie mit der Matura abschlossen. Helen arbeitete mittlerweile auch am Lyceum. Nach einigen Jahren als Internatsmitarbeiterin übernahm sie die Leitung des Internats für die Mädchen der Oberstufe, eine nicht immer leichte Aufgabe. So flogen die Jahre dahin. Mit Langendorf und unseren Familien blieben wir nach wie vor eng verbunden.

### Wie wir ins Gastgewerbe kamen

Reformen im Schulwesen und der immer wieder bemühte «Zeitgeist» hatten allmählich zu einer Verschlechterung der Rahmenbedingungen für meine beiden Unterrichtsfächer geführt. Wir mussten uns mit dem Gedanken vertraut machen, dass das Lyceum mir

über kurz oder lang keinen sicheren Arbeitsplatz mehr würde garantieren können.

Nach 26 Jahren im Lehrerberuf war ich durchaus bereit, diese Krise als eine Chance zu betrachten und für den letzten Teil des Berufslebens zusammen mit meiner Frau noch einmal

etwas radikal Neues zu wagen.

Warum nicht eine neue Existenz als Gastgeber in Südfrankreich aufbauen, das wir von vielen Aufenthalten her gut kannten, das uns fast so etwas wie eine «zweite Heimat» geworden war? Im Lauf der Jahre hatten wir dort wunderschöne Anwesen kennengelernt, die Gästezimmer und eine gepflegte Tafel anboten. Diese Idee hatte sich schon lange in unseren Hinterköpfen eingenistet, und schon oft hatten wir mit solchen Wunschräumen kokettiert: Luftschlösser kosten ja nichts.

Seriösere Abklärungen, die wir auf weiteren Reisen vornahmen, führten uns aber schnell zur Einsicht, dass wir uns solche Ideen aus dem Kopf schlagen sollten.

Warum aber in der Ferne suchen, was es vielleicht auch in der näheren Umgebung gab? Bei einer Suche auf einschlägigen Internetseiten stiessen wir sehr rasch auf ein Juwel im Unterengadin, das zum Verkauf ausgeschrieben war. Ein kurzer Besuch tags darauf genügte, um uns zu überzeugen, dass wir mit «Avrona» das gefunden hatten, was wir suchten.

Danach ging alles sehr schnell: Kündigung unserer Stellen, Verkauf unserer Eigentumswohnung, Kauf von «Avrona» und, im Februar 2007, Neueröffnung unseres Gasthauses. Unser grosses Abenteuer hatte begonnen.

### Unser kleines Gasthaus

Das Gasthaus Avrona liegt auf 1449 m ü.M. (oder anders ausgedrückt, auf Hasenmatt-Höhe) in der Gemeinde Tarasp im Unterengadin, südlich von Scuol. Tarasp fällt im Vergleich zu den übrigen Engadiner Gemeinden völlig aus dem Rahmen: Es liegt auf der schwerer zugänglichen südlichen Talseite («Schattenseite»), ist keine geschlossene Siedlung, sondern ursprünglich ein Verbund von Einzelhofsiedlungen, und es ist katholisch. Diese Unterschiede sind historisch bedingt: Die Herrschaft Tarasp gehörte über Jahrhunderte und bis 1803 zum benachbarten habsburgischen Tirol.

Die politische Gemeinde Tarasp besteht aus elf Höfen oder Fraktionen höchst unterschiedlicher Einwohnerzahl. Die Hauptfraktion Fontana (Postauto-Endstation, mit Kirche, Gemeindehaus, Schule und Dorfladen) liegt zu Füssen des imposanten Schlosses am kleinen Tarasper See (beliebtes Kalenderblattsujet!).

Von Fontana aus führt ein kleines, im Winter oft etwas abenteuerliches Strässchen hoch und durch den Wald nach Avrona, der östlichsten Fraktion, hart an der Grenze zu Scuol. Das Strässchen endet direkt vor unserem Gasthaus.

Unsere Sonnenterrasse bietet in der Sommersaison ca. 50 Gästen Platz. Bei schlechtem Wetter sind unsere beiden Stübchen mit etwa 25 Plätzen schnell besetzt. Hungerige und durstige Wanderer finden auf unserer Ta-

gskarte ein saisongerechtes Angebot mit vielen hausgemachten und regionalen Produkten.

Sieben individuell eingerichtete Doppelzimmer stehen unseren Pensionsgästen zur Verfügung. Ein reichhaltiges Frühstücksbuffet sorgt für einen perfekten Start in den neuen Tag, und das abendliche Dreigangmenü lässt den Tag schön ausklingen. Für externe Gäste ist allerdings eine rechtzeitige Anmeldung nötig, damit wir beim Einkauf und bei der Vorbereitung entsprechend disponieren können.

Wir führen einen typischen Saisonbetrieb. Die Sommersaison beginnt bereits in der ersten Maihälfte, wenn ringsherum im Engadin noch die meisten Betriebe geschlossen sind, und endet nach den Oktoberferien. Den Winterbetrieb nehmen wir im Dezember auf und ziehen durch bis Ostermontag.

Einer sehr lebhaften, mitunter gar hektischen Sommersaison steht ein in der Regel viel ruhigerer Winter gegenüber, wobei es natürlich auch hier Spitzenzeiten gibt.

Unser Team besteht aus einer (Rita) bzw. im Sommer zwei Servicemitarbeiterinnen, einem Mitarbeiter (Rainer) in der Küche und aus Helen und mir. Tagsüber arbeiten wir in der Küche zu dritt, den Abendbetrieb bestreiten Helen und ich zusammen mit Rita im Service. Wir sind mittlerweile ein gut eingespieltes Team.

Die Arbeitsbelastung ist hoch, die Tage können sehr lang werden, und Stress lässt sich nicht immer vermeiden. Doch was uns immer wieder aufstellt und motiviert, das sind die vielen Rückmeldungen von Gästen, die die persönliche Ambiance, die gemütlichen Räumlichkeiten, die idyllische Lage und nicht zuletzt auch unsere Küche sehr schätzen.



### Gasthaus Avrona

Helen & Peter Witmer-Höhener  
CH-7553 Tarasp

Telefon +41 (0)81 864 14 57

Fax +41 (0)81 860 30 27

E-Mail [gasthaus@avrona.ch](mailto:gasthaus@avrona.ch)

[www.avrona.ch](http://www.avrona.ch)

### Avrona und das Unterengadin – noch zu entdecken

In der Abgeschiedenheit von Avrona können die Pensionsgäste einfach mal die grandiose Natur und die tiefe Ruhe auf sich wirken lassen, den am Waldrand in der blumenreichen Sommerwiese äsenden Gemsen zuschauen, das Farbenspiel der sinkenden Sonne auf den Gipfeln ringsherum oder nachts den gewaltigen, durch keine Lichtverschmutzung beeinträchtigten Sternenhimmel bewundern – kurz, auf kontemplative Weise neue Kräfte schöpfen.

Wer es aktiver mag, findet ein gut erschlossenes, prächtiges Wandergebiet für alle Ansprüche vor, und dies inmitten einer spektakulären Bergwelt. Unser Gasthaus ist ein idealer Ausgangspunkt für die Erkundung der näheren und weiteren Umgebung, sei es zu Fuss, per Bike, mit den öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem eigenen Auto.

Ausflüge in die Dörfer der anderen Talseite bieten Einblicke in die romanische Kultur und Lebensart und

lassen sich gut mit mehr oder weniger ausgedehnten Wanderungen verbinden. Für eine Entspannung nach einer anstrengenden Wanderung mag die Bäderwelt des Bogn Engiadinais in Scuol sorgen.

Auch der Winter vermag einiges zu bieten: Mit Schneeschuhen oder auf Winterwanderwegen durch die verschneiten Wälder, rassige Schlittelfahrten, Langlauf rings um den Lai Nair (Schwarzsee), Skifahren im weitläufigen Gebiet von Motta Naluns mit der 12 km langen Abfahrt nach Sent («Traumpiste»).

Alle Informationen zu unserem Gasthaus und viele Bilder finden Sie auf unserer Homepage [www.avrona.ch](http://www.avrona.ch). Überzeugen Sie sich doch selbst einmal von der Schönheit und den Möglichkeiten der Gegend. Schon viele Langendörfer haben den Weg zu uns gefunden und zählen bereits zu unseren Stammgästen, und wir freuen uns natürlich immer sehr über einen Besuch aus unserer alten Heimat.

### A bainbod in Engiadina Bassa!

*Peter Witmer-Höhener*

## Die Imkerei – ein schönes Hobby

**Marlise Flury interviewte den Langendörfer Bürger Bruno Breiter, einer von vier Imkern im Dorf, zu seinem Hobby, den Bienen.**

**Was hat Dich dazu bewogen, als Hobby Bienenzüchter zu werden?**

Als ich vor 14 Jahren mit meinen Eltern die Steinsäge übernehmen konnte, stand das Bienenhaus von Linus Hammer auf dem Grundstück. Er vererbte es dem Bienenzüchterverein Mittelleberberg. Diesem Verein konnte ich das Bienenhaus günstig abkaufen. Vorher kannte ich das Hobby Bienenzucht nicht. Ich kam also mehr durch Zufall zu dieser schönen Freizeitbeschäftigung.

**Wo steht Dein Bienenhaus?**

Das Bienenhaus steht auf dem Grundstück an der Rüttenenstrasse 68 in der Weggabelung zum Pumpwerk. Die Lage ist ideal für ein Bienenhaus, es ist windgeschützt, nahe beim Dürrbach. Bienen brauchen auch Wasser, nicht nur Pollen und Nektar.

**Was für eine Qualität Honig erzeugen Deine Bienen?**

Ende Frühling gibt es den Blütenhonig, später, so Ende Juli, kann ich Blatthonig oder Waldhonig ernten. Wie gross der Einfluss der nahen Sommerlinde auf das Aroma des Honigs ist, weiss ich nicht. Ich müsste eine Pollenanalyse machen lassen, um deren Anteil zu ermitteln. Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie wich-

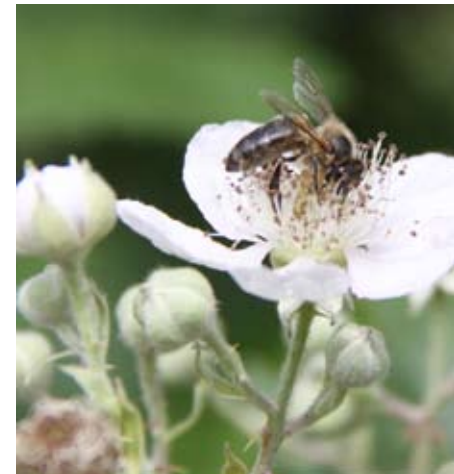


**Rauch beruhigt die Bienen. Reflexartig nehmen sie Honig auf, so sind sie beschäftigt und fliegen mir nicht um die Ohren.**

tig Bienen sind! Ohne Bienen gäbe es sehr viel weniger Früchte, weil sie im Frühling in grosser Zahl die Blüten bestäuben. Im Gegensatz zu den Wildbienen und anderen Insekten, sind unsere Bienen blütenstetig, das heisst: Die Honigbiene konzentriert sich bei einem Trachtflug auf die Blüten einer einzigen Pflanzenart. Sie wechseln also beim Nektarsammeln nicht von Kirschen- zu Löwenzahnblüten.

**Was für einen Arbeitsaufwand betreibst Du mit Deinen Bienen?**

Im Februar beginnt die Arbeit mit dem Einengen der Völker, ich entnehme den Völkern Waben. Das ist gleichzeitig eine Kontrolle nach der Winterpause. Im April gebe ich den Drohnenbau zu den Völkern. Im Mai





**Kontrolle der Brut.**  
Aus den braunen Zellen im Zentrum der Wabe schlüpfen die Bienen. Am Rand sichtbar die helleren grösseren Zellen der Drohnenbrut.

sollte ich die Völker auf neue Königinnenzellen prüfen, damit es nicht zu viele Schwärme gibt. Dann kommen die Honigrähmchen zu den Völkern. Je nach Tracht, das ist abhängig vom Wetter und Pflanzenangebot, kann ich ein- oder zweimal Honig schleudern. Das ist die körperlich anstrengendste Arbeit: Die Honigwaben herausnehmen, die Bienen abklopfen, die Waben in einer Transportkiste in die Waschküche tragen. Dort müssen die Waben entdeckelt und geschleudert werden. Den Honig vom Kessel in die Gläser füllen und die Gläser etikettieren. Ende Juli kann ich den Blatthonig ernten, Honigwaben abräumen und die Völker gegen die Varroamilbe behandeln. Dann füttere ich die Bienen für die Winterruhe mit Fruchtzuckersirup. Zuletzt packe ich die Völker warm ein für den Winter.

***Bruno Breiter, ich danke Dir für das Interview und wünsche Dir für die Zukunft viel Glück und Erfolg mit Deinen Bienen.***  
***Marlise Flury***

### Weitere Informationen zu Bienen und Bienenhaltung

Website des Bienenzüchtersverbandes Kanton Solothurn: <http://www.bienen-so.ch>

Der Verein Deutschschweizer und Rätoromanischer Bienenfreunde VDRB: <http://www.bienen.ch>

Das Zentrum für Bienenforschung (Bestandteil der Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP) in Liebefeld-Bern: <http://www.agroscope.admin.ch/imkereii/index.html>



## Schöpfungsglauben lernen und lehren

**Unser Mitbürger, Franz Eckert, hat 2009 ein neues Buch herausgegeben. Die nachstehende Buchbesprechung von Pfarrer Hagenow vermittelt einen guten Einblick in das Werk.**

**Die Bürgergemeinde wünscht Franz Eckert weiterhin viel Erfolg in seiner schriftstellerischen Tätigkeit.**

### Gegen religiöse Naturschwärmerei

Das Büchlein des langjährigen Kantonsschullehrers Franz Eckert aus Langendorf räumt radikal mit einer religiös verklärten Naturschwärmerei auf und wehrt sich zugleich vehement dagegen, dass Gott in irgendeinem ursächlichen Zusammenhang mit Natureignissen stehen könnte, weder mit dem herzigen Gänseblümchen noch mit dem Tsunami. Nach Eckert gibt es von Gott «keine Identitäten mit der Natur, weder im molekularen Bereich noch im Raum des Universums». Man muss sorgfältig «Natur» und «Schöpfung» unterscheiden: «Natur ist Fakt, Schöpfung ein göttliches Artefakt.»

Das Buch ist hervorragend lesbar, und im Aufbau spürt man die langjährige pädagogische Erfahrung des Autors. In 50 Thesen beziehungsweise Aphorismen spielt Eckert seine Thesen durch, immer unterlegt mit Bildern, Gedichten, Bibelworten, Kurzgeschichten und theologischen Schlüssen.

Der Autor erhebt nicht den Anspruch, eine systematische Schöpfungstheologie zu entwerfen. Er möchte

Missverständnisse korrigieren und den Dialog zwischen Naturwissenschaften und Theologie öffnen. Im Schlussteil wird gezeigt, dass Schöpfung eigentlich nur von der Menschwerdung Gottes in Jesus zu verstehen ist. Schöpfung ist Verwandlung und Heiligung, aber immer auf den Menschen bezogen.

Kritisch muss man fragen, ob die Schöpfungstheologie wirklich zum Universalschlüssel für alle Fragen werden kann; hier, in der Sehnsucht nach Einheit, spürt man am ehesten die katholischen Wurzeln des Autors, der sich ansonsten sehr offen gegenüber anderen Konfessionen und Religionen zeigt.

Die Theodizee-Frage («Warum lässt Gott das zu?») wird fast im Vorbeigehen beantwortet. Mühe hat der Autor mit kosmologischen Vorstellungen sowie mit apokalyptischen Gedanken wie der Rede von der «Neuen Schöpfung», die aber ohne Zweifel zum Gedankengut des jungen Christentums gehörten. Aber es geht eben auf den 130 Seiten vor allem darum, Schöpfungsglauben zu lernen und zu lehren; hier bietet das Buch viele wertvolle Anregungen für Laien wie für Fachleute.

Franz Eckert: Schöpfungsglauben lernen und lehren. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009. 128 Seiten, Fr. 27.20.

*Dr. Stephan Hagenow, Pfarrer in Selzach*



## Geburten 2009

**Bernold Marin**

06. 11. 2009

**Bochinski Leonie**

29. 08. 2009

**Boztoprak Yusuf**

16. 06. 2009

**Daspersgruber Lenn**

06. 03. 2009

**Dellsperger Jesse**

04. 04. 2009

**Derendinger Enea**

25. 07. 2009

**Erni Nora**

08. 03. 2009

**Fagone Cristian**

14. 01. 2009

**Guillod Leon**

19. 06. 2009

**Guillod Sina**

19. 06. 2009

**Haefeli Ella**

15. 10. 2009

**Harrer Leona**

03. 04. 2009

**Hohl Simon**

13. 11. 2009

**Jufer Gian**

26. 11. 2009

**Linder Melvin**

04. 03. 2009

**Lopes Fernandes Joel**

21. 10. 2009

**Marti Kim**

26. 06. 2009

**Mathys Alessia**

20. 04. 2009

**Meier Alessia**

13. 02. 2009

**Pinto da Costa Nives**

14. 03. 2009

**Qesel Lilith**

13. 03. 2009

**Rickenbacher David**

08. 05. 2009

**Rohr Helena**

04. 09. 2009

**Rudolf Livio**

20. 09. 2009

**Schwaller Nick**

06. 09. 2009

**Senise Aurora**

10. 09. 2009

**Studer Nina**

23. 06. 2009

**Styner Gabriel**

11. 05. 2009

**Weya Lara**

26. 10. 2009

**Yaman Atakan**

19. 10. 2009

## Unsere Verstorbenen



### **Fritz Hartmann-Maurer**

20.09.1927 – 15.04.2009

Am 15. April 2009 ist Fritz Hartmann-Maurer im Alter von 81 Jahren im Kantonsspital Solothurn gestorben.

Fritz Hartmann wurde am 20. September 1927 in Berlin geboren. Seine Kindheit und Jugend waren von der Herrschaft der Nationalsozialisten und vom Zweiten Weltkrieg geprägt. Kurz vor Kriegsende wurde er als Siebzehnjähriger in die Marine eingezogen. Nach der Kapitulation Deutschlands verbrachte er ein halbes Jahr in englischer Kriegsgefangenschaft. Danach begann er sich in Frankfurt am Main als Elektriker und später als Elektrotechniker eine berufliche Zukunft aufzubauen.

1958 kam Fritz Hartmann erstmals in die Schweiz, nach Kallnach BE. Ab 1963 arbeitete er in der Lanco. 1964 zügelte er mit seiner Familie nach Langendorf, wo er später auch eingebürgert wurde und bis zu seinem Tod ununterbrochen wohnte. Nach dem Zusammenbruch der Lanco arbeitete er jahrelang bei der Von Roll in Gerlafingen und schliesslich bis zu seiner Pensionierung bei der Autophon in Solothurn.

Fritz Hartmann wurde reformiert getauft, trat aber 1955 im Hinblick auf seine Heirat mit Ruth Maurer zum katholischen Glauben über. In Langendorf engagierte er sich viele Jahre als Mitglied des katholischen Kirchgemeinderates und der Kirchenstiftung. Zusammen mit dem damaligen Pfarrer Georg Peyer vertrat er die katholische

Pfarrgemeinde im gemeinsamen Ausschuss beider Kirchen beim Bau des Ökumenischen Kirchenzentrums, das 1971 als Erstes seiner Art in der Schweiz eingeweiht wurde. Wie Gemeindeleiter Christian Merkle bei der Trauerfeier am 22. April hervorhob, ist dieses Zentrum zu einem guten Teil «sein Werk». Darin spiegelt sich auch ein Aspekt seines Lebenswegs wider.

Besondere Verdienste erwarb sich der Verstorbene um die Publikation «Der Langendörfer Bürger». Fritz Hartmann gehörte der ersten Redaktionskommission an, die in den Jahren 1990 bis 1993 die ersten vier Hefte herausgab. Für die zweite Vierjahresperiode (Nummern 5 bis 8, Jahrgänge 1994 bis 1997) übernahm Fritz Hartmann von Leo Marti das Präsidium der Redaktionskommission. Aus seiner Feder stammen Beiträge zu Themen wie den Behördenausflug 1992, der Waldgang 1993, ein Bericht über die Beziehung der Wasserversorgung mit dem Feuerlöschwesen 1994 und weitere. Auf seine Initiative hin wurde «Der Langendörfer Bürger» im Jahre 1994 erstmals an alle Haushaltungen verteilt.

Politisch war der Verstorbene in der Langendörfer FDP aktiv, für die er oft an den Abstimmungssonntagen im Einsatz war.

Fritz Hartmann war ein begeisterter Schachspieler. Er schloss sich dem Schachklub Solothurn an, den er von 1985 bis 1994 auch als Präsident führte. Diese zehn Jahre stellen bis heute die längste Präsidentschaft in der Geschichte des 1923 gegründeten Vereins dar. Während drei Jahren fungierte Fritz Hartmann zudem als Mannschaftscaptain.

Fritz Hartmann hinterlässt seine Ehefrau Ruth, um die er sich in den letzten Jahren fürsorglich kümmerte, seine drei Kinder Jörg, Sabine und Renate sowie die fünf Enkelkinder Roger, Sonia, Raphaël, Nicolas und Jeremiah.

**Paula Bucher-Marti**

20.01.1919–21.06.2009

Mit ihren vier Geschwistern verbrachte Paula ihre Kindheit und Jugend auf dem elterlichen Bauernhof im Zentrum von Langendorf, wo heute das Coop steht. Ein

grosser und gut gepflegter Bauerngarten schmückte die Liegenschaft.

Nach der Primarschule in Langendorf durfte Paula in Solothurn die Sekundarschule besuchen. Anschliessend nahm sie Haushaltsstellen in Yverdon und London an, von wo sie wegen des Kriegsausbruchs nach drei Monaten heimkehren musste.

Aus ihren Erzählungen wissen wir, dass sie die Kriegsjahre als Bedrohung empfand und sie die Sorge um ihren Werner, der als Elitesoldat diente, stark beschäftigte. Arbeit fand sie in der Lanco, in der Delta und dann, bis zur Geburt ihrer ersten Tochter, bei Albert Wyss Garage, Transporte und Zuckerhütte, als Bürokräftin. Sie nutzte diese schwere Zeit aber auch für sich und besuchte Näh- und Stickkurse in Solothurn, trat dem Töchterchor und dem Zitherorchester bei. In der Zwingliana fand sie Freunde fürs Leben. Sie war eine begeisterte Skifahrerin und erzählte oft von den Ausflügen ins Althüsli.

Am 11. Januar 1947 besiegelten Paula und Werner den Bund fürs Leben, beide haben die «ewige Liebi» gefunden. Seite an Seite durfte das Ehepaar einen langen und harmonischen Weg gehen. Stets haben sie sich gegenseitig unterstützt. Paula arbeitete viel im Haushalt und im Geschäft, welches die beiden 1952 gründeten. Sie hatte aber für ihre Kinder, später auch für ihre 9 Enkelkinder, jederzeit ein offenes Ohr. Stets setzte sie sich für ein gutes, friedliches Zuhause und ein harmonisches

Familienleben ein. Dies war für sie äusserst wichtig. Als an ihrem Elternhaus die Scheune für die Verbreiterung der Weissensteinstrasse abgerissen wurde, bildete sich im Winter Raureif an den Wänden der Zimmer. Das Bauernhaus wurde unbewohnbar, und das Ehepaar entschloss sich zum Neubau des Wohnhauses bei ihrer Fabrik.

Erst als sich ihre Krankheit bemerkbar machte, trat sie im Alter von 85 Jahren in den Ruhestand. Die ganze Familie setzte sich tatkräftig ein, um Paulas letzten Wunsch zu erfüllen, bei ihrem Werner in der vertrauten Umgebung im Sunnerain bleiben zu können. Am 21. Juni 2009 schloss sie in Frieden ihre Augen für immer.



### **Ursula Hafner-Scherer**

07.02.1936–24.06.2009

1936 wurde Ursula Hafner-Scherer als zweites von insgesamt vier Kindern der Maria und des Robert Scherer-Walter in Mümliswil geboren. Nach der kaufmännischen Lehre

und einem Englandsaufenthalt arbeitete sie als Sekretärin in Welschenrohr. Die Freizeit war der kirchlichen Jugendarbeit im Blauring gewidmet, wo sie junge Leute zu Führerinnen ausbildete, Gruppenstunden leitete und Jugendlager organisierte.

Mit 26 Jahren heiratete sie Erich Hafner, der schon zu dieser Zeit Lehrer in Langendorf war. Bald schon konnten sie in ihr Eigenheim am Steinackerweg einziehen. Zusammen mit ihren zwei Töchtern waren sie eine glückliche Familie.

Neben ihrer Arbeit als Hausfrau und Mutter war Ursula aktiv für die Gemeinde tätig, insbesondere 20 Jahre lang als Verwalterin und zugleich Aktuarin der Vormundschaftsbehörde der Bürgergemeinde. Während vieler Jahre führte sie auch die Kasse des Haus- und Krankenpflegevereins. Im Zentrum aber stand immer die Familie, der sie sich voll und ganz widmete.

Im Alter von 45 Jahren machten sich erste Anzeichen einer hartnäckigen Krankheit bemerkbar, in deren Folge sie an den Rollstuhl gebunden war. Der regelmässige Besuch ihrer Kinder und Grosskinder, wie auch der vielen lieben Freunde und Bekannten, brachte immer wieder Licht in ihren vom Schicksal geprägten Alltag. Dank der Hilfe ihres Ehemanns konnte sie aber bis zuletzt in ihrem geliebten Heim bleiben. Nach jahrelanger Behinderung und schwerer Krankheit ist Ursula Hafner-Scherer am 24. Juni 2009 für immer eingeschlafen. Wie beliebt sie

war, zeigte sich eindrücklich in der voll besetzten Kirche beim Abschiedsgottesdienst, der vom Osterglauben an die Auferstehung geprägt war.

Ursula, wir danken dir für alles, was du uns gegeben hast und glauben fest an ein Wiedersehen!

### **Abschiedsworte von Vize-Bürgergemeindepäsident Peter Sury an der Abdankung von Ursula Hafner-Scherer.**

Frau Ursula Hafner-Scherer hat in der Fürsorgekommission unserer Bürgergemeinde wertvolle Arbeit geleistet. Als sozialdenkende Mitbürgerin war sie von 1973 bis 1993 in der Fürsorgekommission aktiv. In Gedanken und mit Rat und Tat hat sie so viele menschliche Schicksale begleitet und mitgetragen.

Ursula Hafner ist gerne unter den Leuten gewesen, auch wenn der Rollstuhl zu ihrem Begleiter geworden ist. Wenn immer möglich hat sie an den Gemeindeversammlungen teilgenommen.

Liebe Ursula Hafner, du hast am Leben gehangen, du hättest gerne noch manchen Sonnenuntergang erlebt. In deinem Glauben an Gott hast du auf Erden den Himmel bereits in dir getragen. Du bist nun bei Gott, ohne Leiden und Schmerzen, dort wirst du Zuwendung erfahren, das Licht erleben, das erfüllt und glücklich macht.

Das wünscht dir die Bürgergemeinde von Langendorf und dankt dir für alles, was du für sie geleistet hast.

### **Margrith Hammer-Wicky**

23.08.1917–16.12.2009

(Auf Wunsch der Angehörigen wird kein Nachruf veröffentlicht.)

## In Langendorf verstorbene Einwohner

**Bieri-Schmidiger Hans**

12. 05. 1930–30. 08. 2009

**Brogli-Schreier René**

19. 10. 1925–02. 02. 2009

**Brülisauer-Baumberger Walter**

21. 06. 1935–02. 11. 2009

**Bucher-Marti Paula**

20. 01. 1919–21. 06. 2009

**Buri-Flury Heinz**

03. 12. 1928–25. 12. 2009

**Burkhalter Hugo**

18. 06. 1953–20. 02. 2009

**Dalkiran Halil**

10. 03. 1966–23. 06. 2009

**Di Pietro-Di Flumeri Giuseppe**

16. 01. 1935–09. 05. 2009

**Diener-Pauli Ernst**

19. 12. 1932–21. 05. 2009

**Geiser-Scheidegger Martha**

19. 03. 1917–19. 12. 2009

**Hafner-Scherer Ursula**

07. 02. 1936–24. 06. 2009

**Hammer-Wicki Margaretha**

23. 08. 1917–16. 12. 2009

**Hänni-Jost Olga**

27. 05. 1921–17. 02. 2009

**Hartmann-Maurer Fritz**

20. 09. 1927–15. 04. 2009

**Jäggi-Madörin Bertha**

17. 07. 1918–01. 10. 2009

**Jakob-Rihs Rudolf**

03. 08. 1920–28. 02. 2009

**Ledermann-Bösiger Werner**

20. 08. 1923–14. 02. 2009

**Mathys-Neff Margrit**

18. 05. 1932–24. 07. 2009

**Maurer-von Allmen Rosa**

03. 06. 1912–28. 09. 2009

**Morand-Adam Bernhard**

07. 11. 1920–19. 04. 2009

**Müller-Pfister Rosa**

10. 11. 1924–04. 09. 2009

**Odermatt-Vogt Elisabeth**

04. 11. 1922–26. 05. 2009

**Odermatt-Vogt Oskar**

16. 04. 1914–21. 03. 2009

**Roth Ariane**

20. 09. 1959–29. 06. 2009

**Rüfli-Leuenberger Dora**

12. 02. 1925–08. 09. 2009

**Rüfli Karl**

28. 07. 1921–06. 02. 2009

**Rütli Alois**

09. 12. 1914–19. 09. 2009

**Schaller Robert**

08. 06. 1939–04. 12. 2009

**Schertenleib-Kuhn Mina**

26. 11. 1918–09. 02. 2009

**Schill-Näf Walter**

23. 06. 1931–13. 02. 2009

**Spahr-Schwaller Hans**

29. 06. 1928–28. 02. 2009

**Weber Heinz**

11. 02. 1936–01. 04. 2009

**Weiss-Ebner Edith**

13. 01. 1918–23. 05. 2009

[www.bglangendorf.ch](http://www.bglangendorf.ch)

Der Langendörfer Bürger

